

Körper durch den kurzen Hals höchst ungenügend erscheint, so wissen sie doch mit den starken Beinen, an denen wir je 4 Hufe bemerken, erstaunlich schnell und behende durch das Waldbesbüschel hindurch zu schlüpfen. Im stärksten Dicht wühlt sich jedes Rudel mit der rüffelartig verlängerten Schnauze, an der sich vorne eine knorpelige Wühlfläche befindet, eine muldenartige Vertiefung, den sog. „Kessel“. Derselbe wird mit Reisig, Moos und Laub gepolstert und dient dem Rudel fast den ganzen Tag zum Aufenthalt. Gewöhnlich liegen die Schweine so, daß alle Köpfe nach der Mitte hin gerichtet sind. Ist ein Sumpf in der Nähe, so suchen sie denselben mit Vorliebe auf, um sich zu „suhlen“. Daher sind sie auch häufig mit Schmutz behaftet, jedoch ist derselbe bei ihrer meist grauschwarzen Farbe wenig auffallend. Besonders wälzen sie sich gern an heißen Tagen im Sumpfe, da sie dann wegen der dicken, mit steifen Borsten besetzten „Schwarte“ und der darunter liegenden Fettschicht der Abkühlung sehr bedürfen. Welchen Vorteil gewährt den Schweinen diese Bekleidung im Winter? Häufig findet man die Haut auch mit dickem Harz überzogen, welches sie dadurch erhalten, daß sie sich öfters an Tannenbäumen reiben. (Weshalb wohl?)

2. **Nahrung.** Gewöhnlich rücken die Schweine erst mit dem Anbruch der Dunkelheit (warum erst dann?) auf Nahrung aus. Dieselbe besteht aus Eicheln, Bucheckern, Nüssen, Kartoffeln, Gras, Mäusen, Würmern — kurz aus allem Möglichen. (Allesfresser.) Beim Aufsuchen dieser Nahrung kommt ihnen ganz besonders ihre Wühlschnauze zu statten, da diese sich vorzüglich zum Zerwühlen der Erde eignet. Dabei gereicht es den Schweinen auch zugleich zum großen Vorteil, daß vorn in der Rüsselscheibe die beiden Nasenlöcher liegen, mit denen sie die in der Erde verborgenen Tierchen und Samen leicht auswittern. Zur Aufnahme der Nahrung eignen sich besonders die nach vorn gerichteten und so gleichsam eine passende Schaufel bildenden Schneidezähne des Unterkiefers. Auf Äckern richten die wilden Schweine durch ihr Wühlen leider oft großen Schaden an.

3. **Mut und Verteidigungswaffen.** Als Verteidigungswaffe dienen dem wilden Schweine besonders die Eckzähne. Dieselben sind bei dem männlichen Schweine („Keiler“) auffallend verlängert, ragen aus beiden Kiefern nach oben und werden „Hauer“ oder „Gewehr“ genannt. Mit diesen Hauern greift der Keiler, wenn er gereizt wird, seinen Feind wütend an, rennt gerade auf ihn los, thut einen „Hieb“ mit seinem „Gewehr“ und verwundet ihn nicht selten lebensgefährlich, wie das schon mancher Hund und Jäger auf der „Schwarzwildjagd“ erfahren hat. Namentlich ist der Keiler gefährlich, wenn er angeschossen ist. Dann sucht sich der Waidmann entweder vor ihm durch einen Sprung auf den Baum zu retten, oder er fängt ihn — mit dem linken Fuß auf dem Boden kniend — mit dem Hirschfänger auf. Besonders gefährlich ist die Mutter („Wache“), wenn ihren Jungen („Frischlingen“) Gefahr droht. Wütend sucht sie dann den Feind niederzustößen und beißt und tritt ihn, bis er tot ist. Ihr Grunzen lockt nicht selten das ganze Rudel zusammen, und dann fallen die Schweine gemeinsam über den Angreifer (Fuchs oder Wolf) her, der dadurch seine Kühnheit nicht selten mit dem Leben bezahlen muß.

4. **Das Hausschwein.** Vom wilden Schweine stammt unser Hausschwein ab. Letzteres hat infolge der reichlicheren Nahrung einen fleischigeren Körper erhalten, und da es sich die Nahrung nicht mehr allein durch Wühlen zu verschaffen gezwungen ist, so ist die Schnauze weniger lang; ebenso sind die Vorderbeine nicht mehr so kräftig wie bei jenem. Das zahme Schweine ist auch, da es der rauhen Witterung nicht so sehr ausgefetzt ist, nicht so dicht mit Borsten bekleidet wie sein wilder Vetter, und auch die schwarze Farbe desselben hat sich beim zahmen Schweine vielfach verändert.

## 102. Der Fuchs.

1. **Befähigung zum Räuber. Nahrung.** Den Fuchs hat die Natur zum Räuber und Diebe geschaffen. Sein geschmeidiger Leib (der nur wegen seines dichten